



Stadt Biel  
Ville de Bienne

# Konzept frühe Förderung

der Stadt Biel

**Biel**  
Bienne

## **HERAUSGEBERIN**

Direktion Bildung Kultur und Sport  
Dienststelle Kinder- und Jugendförderung  
Bereich Frühförderung

Zentralstrasse 60  
2501 Biel  
T: 032 326 14 11  
[info.bks@biel-bienne.ch](mailto:info.bks@biel-bienne.ch)  
[www.biel-bienne.ch](http://www.biel-bienne.ch)

Vom Gemeinderat genehmigt am 27. Februar 2019

# INHALT

<b>ZUSAMMENFASSUNG</b>	<b>4</b>
<hr/>	
<b>GRUNDLAGEN</b>	<b>5</b>
<hr/>	
Einbettung des Konzeptes	5
Was ist frühe Förderung?	6
Wo findet frühe Förderung statt?	7
Warum braucht es frühe Förderung?	8
<b>AUSGANGSLAGE IN DER STADT BIEL</b>	<b>10</b>
<hr/>	
Überarbeitung des Frühförderungskonzeptes	10
Zielgruppen	11
Vision und Ziele	12
<b>HANDLUNGSFELDER UND MASSNAHMEN</b>	<b>14</b>
<hr/>	
Handlungsfeld 1: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	14
Handlungsfeld 2: Quartierarbeit	16
Handlungsfeld 3: Familienergänzende Betreuungsangebote	18
<b>PLANUNG DER MASSNAHMEN</b>	<b>20</b>
<hr/>	
<b>ANHANG</b>	<b>21</b>
<hr/>	
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	<b>22</b>
<hr/>	

# ZUSAMMENFASSUNG

Verschiedene Studien und Berichte haben in den letzten Jahren die zentrale Rolle der frühen Förderung hervorgehoben. Die Studien weisen den grossen Beitrag der frühen Förderung bei der Erreichung von gesellschaftlichen Zielen wie Chancengleichheit, Bildungserfolg, Gesundheit und spätere Armutsreduktion bei Kindern nach.

Die ersten Lebensjahre sind für die kindliche Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Investitionen in die ersten Lebensjahre ersparen oftmals teure spätere Massnahmen.

Trotz der Bildungsexpansion in den letzten Jahren zeigen Resultate in Schweizer Schulleistungsstudien immer noch, dass ein Zusammenhang zwischen der familiären Herkunft und dem Bildungserfolg besteht. Mit anderen Worten: Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten und bildungsfernen Familien – darunter fallen auch viele Familien mit Migrationshintergrund – haben bereits zum Zeitpunkt des Schulbeginns schlechtere Startchancen (Edelmann 2010: 199f).

Im Hinblick auf die Tatsache, dass über die Hälfte aller in der Schweiz geborenen Kinder mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund haben, wird der Handlungsbedarf hinsichtlich Chancengleichheit deutlich (BFS 2008). Diese Tatsache trifft in besonderem Masse auch für die Stadt Biel zu. 50% der Kinder in Biel verfügen vor Kindergarteneintritt über keine oder nur geringe Kenntnisse der Unterrichtssprache.

Um für alle Kinder in der Stadt Biel möglichst gute Entwicklungsbedingungen und Bildungschancen zu gewährleisten, werden Massnahmen in folgenden drei Handlungsfeldern definiert:

1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften
2. Quartierarbeit
3. Familienergänzende Betreuungsangebote

Das erste Handlungsfeld der Bildungs- und Erziehungspartnerschaften rückt eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern und Fachpersonen ins Zentrum. Da Kleinkinder immer in Begleitung ihrer Eltern und weiterer Bezugspersonen sind, hängt die Entwicklung der Kinder zu einem grossen Teil von den Eltern, deren Erziehungskompetenzen und deren Sensibilisierung für die Entwicklung ihrer Kinder ab.

Das zweite Handlungsfeld der Quartierarbeit hat vor allem die Information über bestehende Angebote, die Erreichbarkeit der engeren Zielgruppe (sozial benachteiligte und bildungsferne Familien) sowie die Gestaltung des Lebensraums im Quartier zum Ziel. Im unmittelbaren Lebensumfeld und Sozialraum erfolgt die Bekanntmachung und Vermittlung von bereits bestehenden Angeboten, die Gestaltung von bedarfsorientierten Projekten mit Familien und die Vernetzung von Familien und Institutionen der frühen Förderung im Quartier.

Im dritten Handlungsfeld ist die Weiterentwicklung der Qualität von familienergänzenden Bereuungsangeboten (vor allem Kindertagesstätten und Spielgruppen) sowie der Zugang zu diesen Angeboten für Kinder der engeren Zielgruppe entscheidend.

Die einzelnen Handlungsfelder mit den entsprechenden Zielen und Massnahmen werden im zweiten Teil des vorliegenden Konzeptes erläutert. Die vorangehenden Kapitel dienen der Einbettung und der Definition von Begrifflichkeiten und bilden damit den theoretischen Rahmen.

# GRUNDLAGEN

## EINBETTUNG DES KONZEPTE

Das vorliegende Konzept basiert auf folgenden Grundsätzen:

**1. Es ist auf gesamtgesellschaftlicher und familienpolitischer Ebene den Zielen der gesellschaftlichen Teilhabe, Integration, Chancengleichheit und Armutsreduktion einerseits und andererseits der psychosozialen Gesundheit, Prävention und Resilienzförderung von Familien verpflichtet.**

**2. Die Stadt Biel legt den Fokus auf das Vorschulalter sowie auf die Gestaltung der Übergänge zu Kindergarten, Tageschulen und weiteren Angeboten der Kinder- und Jugendförderung. Forschung und Literatur belegen den Nutzen einer aktiven Gestaltung dieser Übergänge zwischen Vorschul- und Schulalter.**

Folgende rechtliche Gesetzesgrundlagen bilden eine Basis für das Konzept:

- UN-Kinderrechtskonvention (KRK - 1997 von Schweiz ratifiziert)
- Bundesverfassung (Art. 10, Abs. 2 und Art. 11 Kindeswohl)
- Schweizerische Zivilgesetzbuch (Art. 272 gegenseitiger Beistand, Rücksicht und Achtung von Eltern und Kinder, Art. 301, Art. 302, Art. 307, Art. 308, Art. 310, Art. 311 Kin-deswohl)
- Kantonale Verordnung über die Angebote zur sozialen Integration 3.1 (ASIV) Kap 2.1. Art. 8 (Zugang zu Kindertagesstätten)

Das Konzept ist in Abstimmung mit folgenden Referenzdokumenten:

- Schweizerischer Orientierungsrahmen der UNESCO und dem Netzwerk Kinderbetreuung 2012 und 2016
- Konzept frühe Förderung des Kantons Bern 2012
- Legislaturziele 2017–2020 des Gemeinderates Biel (Ziel 3.2 Integration)
- Städtische Bildungsstrategie 2015–2018 (Massnahme 1 Frühe Förderung)
- Städtisches Integrationskonzept (Massnahme 5.2.3 Frühe Förderung)

# WAS IST FRÜHE FÖRDERUNG?

## Frühe Förderung

Frühe Förderung wird sehr unterschiedlich verstanden und definiert. Das vorliegende Konzept geht in Anschluss an Prof. Dr. Martin Hafen (2014: 88) von einer sehr allgemeinen Definition aus:

**«Der Begriff «Frühe Förderung» umschreibt die Gesamtheit aller formal organisierter staatlicher und privater Massnahmen, die darauf ausgerichtet sind, für die biopsychosoziale Entwicklung von Kindern bis zum Schuleintritt möglichst optimale Rahmenbedingungen zu gewährleisten - angefangen von der Betreuung während der Schwangerschaft, über Ausrichtung von Kindergeld und Elternschaftsurlaub, bis hin zur ärztlichen Versorgung, Elternbildung und -beratung, Angeboten der heilpädagogischen Frühförderung und integrativen Förderung sowie familienergänzenden Betreuungs- und Erziehungsangeboten etc.».**

Frühe Förderung in diesem Sinn umfasst nicht nur die «heilpädagogische Frühförderung oder Früherziehung», die Kinder mit Entwicklungsdefiziten (in Sprache, Motorik etc.) unterstützen, sondern auch alle anderen Massnahmen der «Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung» (*Fachverband Sucht 2016: 2*) und strukturelle Massnahmen wie z.B. städtebaulichen Konzepte, welche die Rahmenbedingungen für die Kinder verbessern.

«So wird «Frühe Förderung» meist breit – als Überbegriff für sämtliche fördernden Massnahmen für Kinder im Vorschulalter – verstanden» (*Netzwerk Kinderbetreuung 2012: 4*).

Der Fachbereich frühe Förderung wird demzufolge zu einem hochgradig interdisziplinären Handlungsfeld mit einer hohen Bedeutung für die Prävention (*Hafen 2015a/b*), in welchem der Koordination der Akteurinnen und Akteure und der Unterstützung zur Weiterentwicklung von Angeboten eine grosse Bedeutung zukommt.

## Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung

Ein für die frühe Förderung wichtiger Begriff ist die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Darauf aufbauend wurde das Grundlagendokument «Orientierungsrahmen» der UNESCO-Kommission und des Netzwerk Kinderbetreuung im 2012 erarbeitet. Der Orientierungsrahmen dient als gemeinsame Basis für alle Fachpersonen, die mit Kindern (und Eltern von Kindern) im Vorschulalter arbeiten.

Zentral für das Verständnis des Begriffes der frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung ist, dass die einzelnen Elemente der Bildung, Betreuung und Erziehung nicht mehr voneinander losgelöst betrachtet werden und immer in Kombination zueinander gesehen werden. Der Orientierungsrahmen basiert auf der Grundannahme des lernenden und sich selbst bildenden Kindes. Erziehung und Betreuung sind die Beiträge der Erwachsenen zur Bildungs- und Entwicklungsförderung von Kindern.

Im vorliegenden Konzept werden beide Begriffe (frühe Förderung und frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung) verwendet, wobei frühe Förderung mehr die Koordination und Gestaltung von Rahmenbedingungen meint und frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung verstärkt die pädagogische Sicht des Lernens ins Zentrum rückt.

# WO FINDET FRÜHE FÖRDERUNG STATT?

Die frühkindliche Entwicklung und das Lernen eines Kindes findet an verschiedenen Orten statt:

## UNTERSTÜTZUNG FÜR FAMILIEN

Kinderärztinnen/Kinderärzte, Hebammen, Mütter- und Väterberatung, Elternbildung, Erziehungsberatung, Familienbegleitung, heilpädagogische Früherziehung, Logopädie, Psychomotorik, Hausbesuchsprogramme etc.



## KIND FAMILIE, ELTERN & FREUNDE/VERWANDTE

Soziales Netz

## QUARTIER & FREIZEIT

Wohnumfeld & Quartier, Familien- und Quartiertreffs, Spielplätze, Krabbelgruppen, Eltern-Kind-Kurse, Bibliothek, etc.



## FAMILIENERGÄNZENDE BETREUUNGSANGEBOTE



Kitas, Spielgruppen, Tageseltern etc.



# WARUM BRAUCHT ES FRÜHE FÖRDERUNG?

«Kinder sind neugierig und wollen die Welt entdecken, vom ersten Tag an. Sie tun dies mit beeindruckendem Willen» (Orientierungsrahmen 2012: 5).

Die Entwicklungspsychologie und Neurobiologie weisen seit Jahrzehnten auf die grosse Bedeutung der ersten Lebensjahre hin. In den ersten Lebensjahren eignen sich Kinder in allen Bereichen zentrale Grundlagen an, die sie für ihre spätere Entwicklung brauchen. Nebst Nahrung, Schlaf, Pflege, brauchen sie körperliche und emotionale Zuwendung.

Der Beziehungsaufbau zu den nächsten Bezugspersonen, die den Kindern Sicherheit vermitteln, führt zu sicheren Bindungen und beeinflusst das ganze spätere Leben. Hinzu kommt eine anregungsreiche Umgebung als weiterer wichtiger Faktor für die Entwicklung von Kleinkindern.

Für eine gesunde Entwicklung brauchen die Kinder vier zentrale Grundlagen:

- **Sozioemotionale Grundlage:** Das Steuern von Gefühlen, Verhalten und Aufmerksamkeit unterstützt den Beziehungsaufbau zu Bezugspersonen und Gleichaltrigen und damit das Einüben sozialer Kompetenzen.
- **Sprach- und Kommunikationsgrundlage:** Beziehungen basieren auf Sprache und Sprache unterstützt den Austausch und Ausdruck von Gefühlen. Gute Kenntnisse der Erstsprache sind elementar für das soziale Lernen, die persönliche Entwicklung und das Erlernen weiterer Sprachen.
- **Motorische und sensomotorische Grundlage:** Vielfältige Bewegungserfahrungen unterstützen ein gutes Körpergefühl und die positive Selbstwahrnehmung.
- **Kognitive und Wahrnehmungsgrundlagen:** Kleinkinder nehmen die Welt mit allen Sinnen wahr. Reiche Erfahrungsmöglichkeiten regen das Denken und die kognitive Entwicklung an.

**Fehlen den Kindern folglich in den ersten Lebensjahren konstante Bezugspersonen oder eine für die Entwicklung förderliche Umgebung mit vielfältigen Anregungsmöglichkeiten, kann dies in der Entwicklung zu Verzögerungen, Auffälligkeiten und Schwierigkeiten führen.**

Seit den 1980-er Jahren belegen verschiedenste Modellprojekte und Langzeitstudien (*High/Scope Perry Preschool Studie von Schweinhart et al. 2009*) den Zusammenhang zwischen sozioökonomischen Verhältnissen, früher elterlicher Zuwendung, förderlicher Umgebung und dem späteren Schulerfolg. Darin wird nachgewiesen, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien, welche gezielt gefördert werden (z.B. Besuch von qualitativ guten Kitas oder Spielgruppen, regelmässige Hausbesuche und Elternbildung), später als Erwachsene erfolgreicher, gesünder und weniger delinquent sind. Dies zeigt sich bei den Bildungsabschlüssen, erzielten Einkommen, Ernährungsgewohnheiten und Gesundheitswerten, Zahlen zu Alkohol- und Drogenmissbrauch, Inhaftierungsraten sowie Sozial- und Fürsorgeleistungen.

Daher ist es erforderlich, spezifische und zusätzliche Massnahmen für sozial benachteiligte Familien zur Verfügung zu stellen, denn nicht alle Kinder leben in Verhältnissen, die für ihre Entwicklung förderlich sind. Für die Entwicklung hinderliche Wohn- und Familiensituationen können sich negativ auswirken, wenn Mängel nicht kompensiert werden. Es ist eine gesellschaftliche Aufgabe diese Lücken zu füllen und die Kompensationsleistungen dort zu übernehmen, wo es den Eltern nicht möglich ist. Das Ziel ist es, dass sich jedes Kind bereits in den ersten Lebensjahren in sozialer, emotionaler, kognitiver, motorischer und sprachlicher Hinsicht möglichst gut entwickeln kann.

Zusätzlich weisen Förderprogramme im Frühbereich, einmal abgesehen von der Zufriedenheit der betroffenen Menschen, auch einen grossen volkswirtschaftlichen Nutzen auf. Für jeden Franken, den die Gesellschaft in die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung investiert, erhält sie je nach Studie eine Rendite von mindestens 2 Franken bis maximal 16 Franken zurück (vgl. Übersichtstabellen: *Stamm 2009*).

Umgekehrt ist erwiesen, dass mit weniger gesellschaftlichem Ertrag gerechnet werden kann, je später eine Bildungsmassnahme erfolgt. Zudem sind Massnahmen, welche zu einem späteren Zeitpunkt ansetzen, oft wesentlich teurer. Eine Promotions- und Präventionsstrategie lohnt sich deshalb mehrfach und aus verschiedenen Gründen:



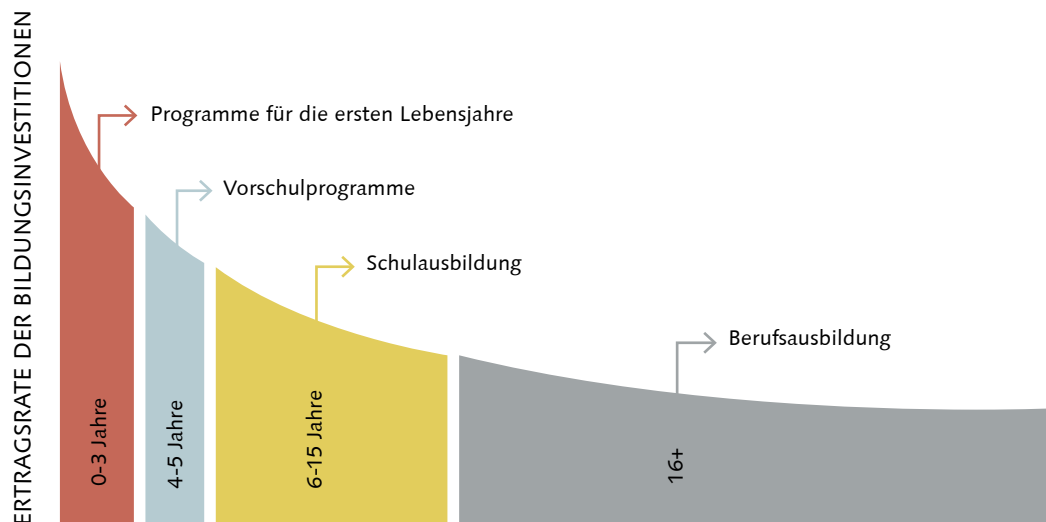
**1. Frühe Förderung verringert die Entwicklungsunterschiede beim Kindergarteneintritt:** Sie erhöht die Bildungschancen von Kindern im Vorschulalter, nivelliert ungleiche Startbedingungen und verbessert damit die Chancengleichheit.

**2. Frühe Förderung stärkt die Eltern in ihrer Erziehungsaufgabe:** Sie nützt nicht nur den Kindern, sondern unterstützt auch die Eltern und erweitert ihren erzieherischen Handlungsspielraum und ihre Kompetenzen. Dies wirkt sich wiederum positiv auf die Entwicklung der Kinder aus.

**3. Frühe Förderung ist Armutsprävention:** Sie verringert die Gefahr, dass Kinder aus sozial benachteiligten Familien später selber arbeitslos oder sozialhilfeabhängig werden. Damit hilft sie zu vermeiden, dass Armut von den Eltern an die Kinder weitergegeben wird.

Abbildung 1:

Je früher Bildungs- und Fördermassnahmen ansetzen, desto höher ist ihre Rentabilität



*Lesehilfe: Die Grafik zeigt, dass Programme für die ersten Lebensjahre im Vergleich zu Förderangeboten zu einem späteren Zeitpunkt deutlich mehr Wirkung erzielen. Dies liegt einerseits daran, dass Kinder in den ersten Lebensjahren so lernfähig sind wie sonst nie mehr in ihrem Leben. Andererseits sind Massnahmen in den ersten drei bis fünf Lebensjahren, verglichen mit späteren schulischen oder ausserschulischen Förderprogrammen, günstig (Kanton Bern 2013).*

# AUSGANGSLAGE IN DER STADT BIEL

## ÜBERARBEITUNG DES FRÜHFÖRDERUNGSKONZEPTES

Der Gemeinderat hat im 2009 beschlossen im Frühbereich einen Schwerpunkt zu setzen (2009–2012, Zielposition 6.3). Auf dieser Grundlage wurde 2011 ein Frühförderungskonzept entwickelt, welches vom Gemeinderat für die Zeitdauer von 2012 bis 2017 genehmigt wurde.

Als relativ neuer Bereich in der Schweiz und in der Stadt Biel wurde zwischen 2011 und 2018 viel Aufbauarbeit geleistet und neue Angebote für Kinder im Vorschulalter und ihre Eltern entworfen, bestehende vernetzt und weiterentwickelt. Bei den Massnahmen des ersten Frühförderungskonzeptes der Stadt Biel wurden bedeutende Fortschritte erzielt. Sie wurden zwischen 2015 und 2018 intern und extern mit Partnerorganisationen im Frühbereich und weiteren Fachexpertinnen und Fachexperten evaluiert. Basierend auf diesen Auswertungen, der Analyse von bestehenden Angeboten und Lücken, wurde Handlungsbedarf in den folgenden drei Handlungsfeldern festgestellt:

1. **Bildungs- und Erziehungspartnerschaften**
2. **Quartierarbeit**
3. **Familienergänzende Betreuungsangebote**

Um den Fokus in der nächsten Phase (Konsolidierung des ersten Konzeptes) zu schärfen, wurden im vorliegenden Konzept innerhalb dieser drei Handlungsfelder Zielsetzungen und übergeordnete Massnahmen definiert. Diese werden im Laufe der Umsetzung, besonders im Handlungsfeld Quartierarbeit, anhand der Bedarfslage in den einzelnen Stadtteilen mithilfe des Einbezugs verschiedener Partnerinnen und Partnern konkretisiert.

Die Rolle der Stadt Biel im Bereich der frühen Förderung besteht hauptsächlich in folgenden Aufgaben:

1. Informations- und Ansprechstelle für kantonale Behörden, städtische Akteurinnen und Akteure, Eltern und andere primäre Bezugspersonen von Kindern im Vorschulalter
2. Gestaltung der Übergänge zwischen Vorschul- und Schulalter
3. Vernetzung und Koordination bestehender Angebote
4. Feststellung bestehender Angebotslücken und Schliessung derselben mit Einbezug lokaler Partnerinnen und Partnern
5. Finanzierung und Begleitung ausgewählter Angebote und Projekte

## ZIELGRUPPEN

Die bereits bestehenden Angebote werden von sozial benachteiligten Familien aus verschiedenen Gründen (bspw. finanzielle, gesundheitliche oder zeitliche Ressourcen, Informationslücken oder weitere Zugangsschwellen) weniger genutzt, weshalb diese Familien im Frühförderungskonzept von 2012 als engere Zielgruppe definiert wurden. Der Fokus auf eine engere Zielgruppe soll auch künftig beibehalten werden.

Die Definition der engeren Zielgruppe stützt sich auf die Beschreibung sozialer Benachteiligung. Diese ist dann gegeben, wenn mindestens drei der folgenden Faktoren zutreffen:

- Tiefes Einkommen, Arbeitslosigkeit oder prekäre Arbeitsverhältnisse
- Niedriger Bildungsstatus
- Migrationshintergrund
- Ungenügende Sprachkenntnisse
- Sozial isolierte Familienverhältnisse
- Einelternfamilie (z.B. Trennung, Scheidung)
- Psychosoziale Belastungen (z.B. Mangel an Erziehungskompetenz / Überforderung Eltern, dissoziales Umfeld im Zusammenhang mit Gewalt, Kriminalität)
- Psychische und physische Belastungen (z.B. psychische oder körperliche Erkrankungen oder Behinderungen)

Die Stadt Biel weist im 2018 durchschnittlich eine Arbeitslosenquote von 3.7% auf, was über dem Schweizer Durchschnitt von 3.3% liegt. Auch im Kennzahlenbericht 2016 zur Sozialhilfe in Schweizer Städten hat Biel mit 11,8% am meisten Sozialhilfebeziehende. Im Städtebericht 2016 wird deshalb davon ausgegangen, dass in Biel jedes vierte bis fünfte Kind (20–25% aller Kinder) in einer Familie lebt, die von der Sozialhilfe unterstützt wird.

Zudem ist in der Schweiz jede sechste Familie eine Einelternfamilie (16%); in rund 86% der Fälle leben die Kinder bei der Mutter. Das Armutsrisiko für Alleinerziehende ist hoch. Knapp 20% der Menschen, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, sind alleinerziehend, unabhängig davon, ob sie einen Migrationshintergrund haben oder nicht (*Caritas Schweiz 2018*).

Mehr als die Hälfte aller Kinder in der Schweiz und in Biel hat mindestens einen Elternteil mit Migrationshintergrund. Bei einer Erhebung der Sprachkenntnisse von zukünftigen Bieler Kindergartenkindern im Jahr 2017 ging hervor, dass 13% der Kinder keine Kenntnisse und 32% nur geringe Kenntnisse der Unterrichtssprache haben. Das heisst, dass insgesamt 47% aller in Biel eingeschulten Kinder über keine bis wenig Kenntnisse der Unterrichtssprache verfügen. Der Kindergarteneintritt gestaltet sich im Normalfall ohne oder mit nur geringen Kenntnissen der Unterrichtssprache schwieriger und kann bereits einen ersten Bildungsrückstand zur Folge haben, der schwierig aufzuholen ist.

Die auf Seite 14 bis 19 beschriebenen Ziele und Massnahmen tragen dazu bei, dass diese Kinder der engeren Zielgruppe erreicht werden und von staatlichen Kompensationsleistungen profitieren können.

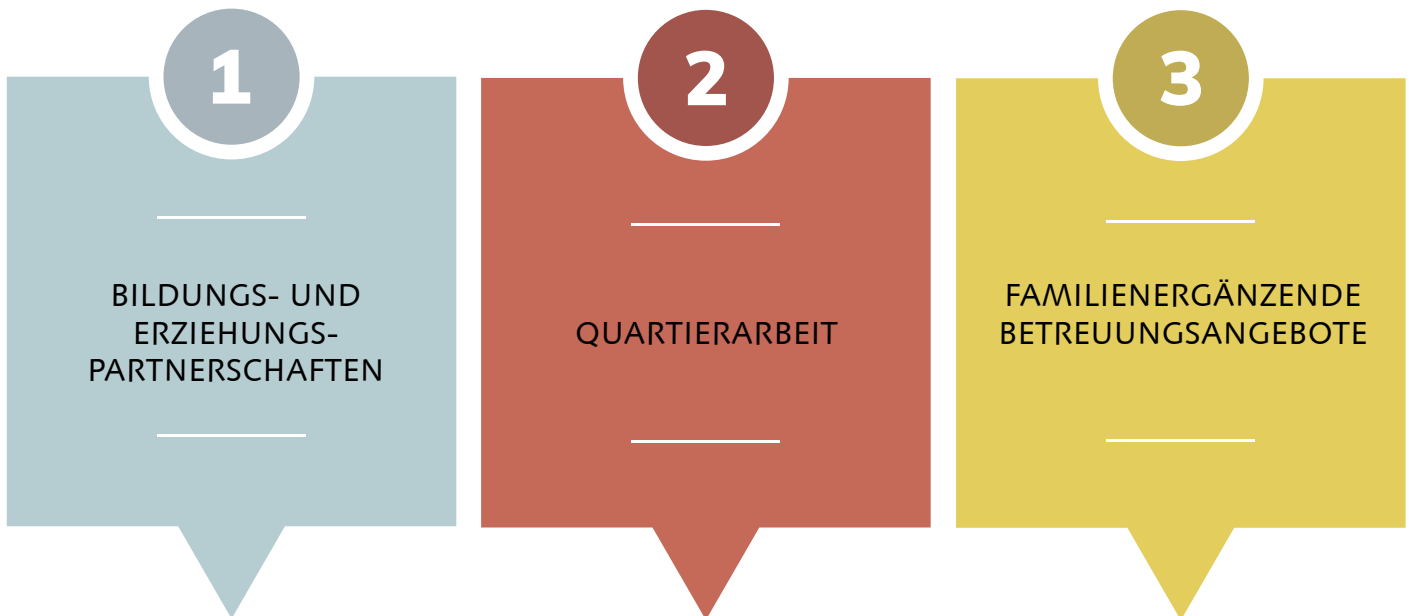
Gleichzeitig soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass gewisse Massnahmen, wie etwa die Verbesserung der Qualität von Kitas und Spielgruppen allen Kindern und Familien zugutekommen und nicht nur den sozial Benachteiligten, welche für das Konzept als engere Zielgruppe definiert wurden.

## VISION UND ZIELE

Das vorliegende Konzept der frühen Förderung basiert auf folgender Vision:

**Alle Kinder sind bereits vor dem Kindergarteneintritt in Kontakt mit anderen Kindern, haben verlässliche Bezugspersonen und Vertrauen in ihre Fähigkeiten. Sie beherrschen ihre Erstsprache und eine Unterrichtssprache, bewegen sich ausreichend an der frischen Luft, spielen, haben Gelegenheit sich gestalterisch zu betätigen und leben in einem Wohnumfeld, das ihren Bedürfnissen entspricht. Die Eltern verfügen über Fähigkeiten, Kompetenzen und Ressourcen, um die Entwicklung ihrer Kinder altersgerecht zu fördern. Die Familien werden frühzeitig auf den Kindergarteneintritt vorbereitet und begleitet.**

Um diese Vision für alle Kinder zu realisieren, werden folgende Ziele in den drei Handlungsfeldern angestrebt:



### **1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaften**

Die Eltern sind in ihren Kompetenzen und Ressourcen gestärkt, sensibilisiert auf die Wichtigkeit der frühen Förderung und haben Zugang zu den verschiedenen Angeboten.

### **2. Quartierarbeit**

Der soziale Raum im Quartier ist so gestaltet, dass er auch den Bedürfnissen von Kleinkindern und deren Eltern entspricht. Die Eltern kennen und nutzen die Angebote und haben die Möglichkeit zur Mitgestaltung.

### **3. Familienergänzende Betreuungsangebote**

Die Qualität und der Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten werden weiterentwickelt und für die engere Zielgruppe sichergestellt. Der sprachlichen Förderung von fremdsprachigen Kindern wird besonderes Gewicht beigemessen.

# HANDLUNGSFELDER UND MASSNAHMEN

## HANDLUNGSFELD 1: Bildungs- und Erziehungspartnerschaften

Den Bezugspersonen von Kleinkindern kommt im Frühbereich eine äusserst zentrale Funktion zu, denn die Sensitivität in der Interaktion mit dem Kind ist besonders wichtig für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Bei Babys trägt eine unmittelbare, feinfühliges Zuwendung der Bezugspersonen durch Blickkontakt, Gestik oder Sprechen zum unmittelbaren Wohlbefinden sowie zur Entwicklung der Emotionsregulation bei. Hinzu kommt, dass kleine Kinder sich immer in Begleitung einer Bezugsperson bewegen. Diesem Umstand muss im Frühbereich Rechnung getragen werden, indem die Bezugspersonen stets einbezogen werden (*Fokuspublikation Sozialer Raum 2014: 12*).

Die Interaktionen zwischen Eltern von Kleinkindern und Fachpersonen sollen, wo auch immer sie im Alltag stattfinden, genutzt werden, um gemeinsam Veränderungen anzustossen, die sich positiv auf die Aufwuchsbedingungen der Kinder auswirken. Fachpersonen sollen Eltern als gleichwertige Partner wahrnehmen und sie in ihrer Rolle stärken, ihnen nützliches Wissen zur Verfügung stellen und sie auf wichtige Themen sensibilisieren.<sup>1</sup> Dies sind aus Sicht der frühen Förderung Themen zur Entwicklung und Förderung der Kinder, Erziehung, Gesundheit, Sprachförderung und Informationen zum Schulsystem.

Dies soll bei sozial benachteiligten Familien mit Migrationshintergrund so früh wie möglich erfolgen, denn diese kommen oftmals erst bei Kindergarteneintritt des ersten Kindes mit dem Schweizer Bildungssystem und deren Anforderungen in Berührung.

Die aktuelle Fachliteratur belegt, dass Elternbildung vor allem dort gut funktioniert, wo Eltern bereits eingebunden sind. Daher sollten Tür- und Angelgespräche und Elternabende bei bestehenden Angeboten (wie z.B. in Kitas, Spielgruppen, Familienzentren) nach Möglichkeit ausgebaut werden.

Um die Eltern und Kinder vom Vorschulbereich in den Schulbereich erfolgreich zu begleiten und die etablierten Bildungs- und Erziehungspartnerschaften auch im Kindergarten weiterzuführen, wird insbesondere eine enge Zusammenarbeit zwischen den Kitas, Spielgruppen und den Kindergärten angestrebt.

Für Familien der engeren Zielgruppe, die sozial sehr isoliert sind und besondere Herausforderungen in Bezug auf Erziehungskompetenzen haben, ist weiterhin vorgesehen, sie über aufsuchende Hausbesuchsprogramme zu unterstützen (z.B. schrittweise / petits:pas). Diese Bestrebungen sollen ausgebaut werden.

Um die Eltern über die bestehenden Angebote und Möglichkeiten angemessen beraten zu können, sind Fachaustausch, Koordination und Vernetzung unter den Fachpersonen im Frühbereich wichtig. Gleichzeitig stärkt es die fachliche Weiterentwicklung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung und frühen Förderung in der Stadt Biel.

---

<sup>1</sup> *Bildungs- und Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und Fachpersonen sind auch in Bezug auf einen umfassenden Kinderschutz elementar, um wenn immer möglich auf freiwilliger Basis gemeinsam Lösungen im Sinne des Kindeswohls zu erarbeiten. Umfassende Informationen und Beratungsmöglichkeiten sind über die Kinder- und Jugendhilfe des Kantons Bern zur Früherkennung und zum umfassenden Kinderschutz einzusehen.*

## Übergeordnetes Ziel

**Die Eltern sind in ihren Kompetenzen und Ressourcen gestärkt, auf die Wichtigkeit der frühen Förderung sensibilisiert und haben Zugang zu den verschiedenen Angeboten.**

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit
Die Eltern verfügen über ausreichende Kenntnisse des Schulsystems und der altersbedingten Bedürfnisse ihrer Kinder.	Die Eltern werden in niederschwelliger Form (z.B. Tür- und Angelgespräche, Elternanlässe, Quartierarbeit, Präsenz an Anlässen) über Erziehung, Gesundheit, Sprachförderung und Schulsystem informiert. Verschiedene Medien werden eingesetzt (schriftliche Elternbriefe, Print-Broschüren, Stadt- und Quartierkarten, Webpage, Apps).	Schule und Sport / Frühförderung / Fachstelle Integration mit Partnern: FamiPlus, QuartierInfos, Mütter- und Väterberatung, Volkshochschule, effe (Hausbesuchsprogramme und FemmesTische), Kitas, Spielgruppen, Forum Migration & Integration, «vivre ensemble» und weitere Partner
Die Kinder werden im Übergang vom Vorschul- zum Schulbereich aktiv begleitet.	Durch gegenseitiges Kennenlernen, Informationsvermittlung und Besuchstage vor Kindergarteneintritt werden Kitas, Spielgruppen und Kindergärten zunehmend vernetzt und die Kinder im Übergang begleitet (Projekt «petit pont» wird ausgeweitet).	Schule und Sport / Frühförderung / Dienststelle Kinderbetreuung / Schulleitungen / Kindergärten / QuartierInfos / Kitas / Spielgruppen
In Biel bestehen Familienzentren, welche Elternbildung und die frühe Förderung der Kinder gewährleisten.	Das Familienzentrum FamiPlus ist als Organisation gestärkt, um den Grundauftrag in Elternbildung und früher Förderung nachhaltig und mit hoher Qualität zu gewährleisten.	Frühförderung / FamiPlus und weitere Partner
Sozial benachteiligte Eltern werden in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt, vernetzt und die Kinder altersgerecht gefördert.	Aufsuchende Hausbesuchsprogramme werden ausgeweitet (z.B. «schritt:weise»).	Frühförderung / Partnerorganisation effe / zuweisende Stellen (Sozialdienst, Erwachsenen- und Kinderschutz, Fachstelle Integration, FamiPlus, QuartierInfos, Mütter- und Väterberatung) und weitere Partner
Vernetzungsanlässe stellen den Fachaustausch und die interdisziplinäre Zusammenarbeit sicher.	Fachpersonen vernetzen sich auf Stadt- und Quartierebene. Fachpersonen vernetzen sich in Berufsgruppen (z.B. Kitas, Spielgruppen, Pädikerinnen und Pädiker).	Frühförderung / QuartierInfos in Zusammenarbeit mit Mütter- und Väterberatung und weitere Partner

## HANDLUNGSFELD 2: Quartierarbeit

Das Kind dehnt seinen «Entdecker-Radius» kreisförmig im sozialen Raum aus. Am Anfang richtet sich das Interesse des Kindes auf das nächste Umfeld, die primären Bezugspersonen. Quasi vom Schoss der Eltern oder der Erziehenden aus erkundet es seine nächste Umgebung. Dank grösserer Bewegungsmöglichkeiten des Kindes und des gewonnenen Selbstvertrauens wird die Wohnung, der Garten und das Quartier ausgekundschaftet (*Fokuspublikation Sozialer Raum 2014: 10*). Zudem sind soziale Räume nicht nur wichtige Spiel- und Begegnungsorte für Kinder, sondern ermöglichen gleichzeitig auch Begegnung und Austausch unter Familien.

Bezugspersonen von kleinen Kindern wählen und gestalten die Orte, an denen sich die Kinder bewegen, sowohl drinnen als auch draussen. In der Gestaltung solcher Räume liegen grosse Chancen für eine anregende, stärkende Erfahrungswelt für kleine Kinder: im Quartier, in Quartier- und Familientreffs, auf Spielplätzen, in Parks, auf Spazierwegen und in Naherholungsgebieten.

Es ist jedoch oftmals so, dass Familien, die sozial wenig integriert sind, die bestehenden Angebote in der Stadt Biel noch nicht kennen oder sich deren Wichtigkeit für die Kleinkinder nicht bewusst sind. Während das Familienzentrum FamiPlus von Familien aus allen Quartieren der Stadt Biel besucht wird, hat der sozialräumliche Ansatz der QuartierInfos der Stadt Biel einen quartierspezifischen Charakter, der sich an der Lebenswelt der Familien orientiert.

Daher liegt in der quaternahen sozialen Arbeit ein grosses Potential die engere Zielgruppe zu erreichen. Im Eins-zu-Eins-Kontakt kann Vertrauen aufgebaut und Informationen zu Förderangeboten für die Kinder vermittelt werden und niederschwellige Elternbildung stattfinden. Gleichzeitig können Familien direkt in Institutionen wie Kitas oder Spielgruppen begleitet werden.

Zudem kann durch die soziokulturelle Animation im Quartier und in einzelnen Siedlungen der Bedarf der engeren Zielgruppe aufgenommen, Projekte entwickelt und in partizipative Quartierentwicklungsprozesse geführt werden. Dadurch kann zum Beispiel ein Aussenraum wie ein Spielplatz den Bedürfnissen der Familien in diesem Quartier angepasst und von ihnen mitgestaltet werden. Das Einbringen von Ideen und deren Umsetzung sowie ein aktives Mitgestalten stärkt die Eltern in ihren Kompetenzen und ihrer sozialen Teilhabe und führt zu einem kindergerechteren Wohnumfeld.

Gerade die soziale Durchmischung und der Austausch von Familien verschiedener Herkunft in Begegnungsorten wie den QuartierInfos der Stadt Biel oder im gesamtstädtischen Familienzentrum FamiPlus sind für die Integration von Familien wichtig und fördern den sozialen Zusammenhalt und die Teilhabe in unserer Gesellschaft.



## Übergeordnetes Ziel

**Der soziale Raum im Quartier ist so gestaltet, dass er auch den Bedürfnissen von Kleinkindern und deren Eltern entspricht. Die Eltern kennen und nutzen die Angebote und haben die Möglichkeit zur Mitgestaltung.**

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit
Die Eltern kennen und nutzen bestehende Angebote im Frühbereich. Dies trifft auch für sozial benachteiligte und isoliertere Familien zu.	Vertrauensaufbau findet durch die QuartierInfos im Quartier und in den einzelnen Siedlungen statt (Projekt Siedlungsarbeit). Es werden Schlüsselpersonen der verschiedenen ethnischen Gruppen im Quartier aufgebaut und miteinbezogen.	QuartierInfos / Frühförderung in Zusammenarbeit mit der Fachstelle Integration und weitere Partner
Die Projekte sind am Bedarf der Familien ausgerichtet und die Eltern gestalten die Angebote mit.	Projekte werden für und mit den Familien entwickelt (z.B. Mittagstische für Familien mit Freiwilligen im Quartier, Hütedienst im Quartier, mobile Kinderbaustelle, Naturerlebnisse und Ausflüge zu Institutionen).	QuartierInfos / Frühförderung / weitere Partner
Die QuartierInfos fungieren als Koordinationsstelle zwischen Eltern, Frühbereich, Schul- und Freizeitbereich im Quartier.	Die QuartierInfos koordinieren und vernetzen Akteure und Akteurinnen im Quartier. Die QuartierInfos verknüpfen den Vorschul- und Schulbereich (Projekt «petit pont») Im QuartierInfo findet niederschwellige Elternbildung statt.	Schule und Sport / Frühförderung / QuartierInfos / Schulleitungen / Kindergärten / Kitas / Spielgruppen

## HANDLUNGSFELD 3: Familienergänzende Betreuungsangebote

Die Rolle von Spielgruppen und Kindertagesstätten (Kitas) ist für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung elementar; die Literatur bestätigt dies vielfach. Zentral sind sowohl der Zugang zu diesen Institutionen für alle Familien als auch die Qualität der Angebote. Die Angebote sind dann wirksam, wenn sie auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder eingehen. Dafür bieten gut ausgebildete Fachpersonen und genügend Personalressourcen die beste Gewähr (*Fokuspublikation Armutsprävention 2016: 5*). Sofern eine qualitativ gute Kita oder Spielgruppe mindestens zweimal wöchentlich besucht wird, sinkt die Wahrscheinlichkeit späterer Schwierigkeiten in der Schule signifikant. Dieser Effekt wurde am stärksten bei Kindern aus bildungsfernen Familien nachgewiesen (*Havnes & Magne: 2011*).

In diesen Betreuungsangeboten üben die Kinder beispielsweise den Austausch mit anderen Kindern, erhalten altersgerechte Anregungen und erkennen angemessenes Verhalten in einer Gruppe. Zudem ist gerade für fremdsprachige Kinder das Erlernen der Unterrichtssprache (Deutsch oder Französisch) besonders wichtig. Durch einen regelmässigen Besuch dieser Institutionen wird die Sprachkompetenz gefördert und der Eintritt in den Kindergarten erleichtert. Die Kitas und Spielgruppen sind zudem in der Lage, Problemlagen frühzeitig zu erkennen, Entwicklungsrückstände ausgleichen und Bildungs- und Erziehungspartnerschaften mit Eltern aufzubauen.

Die beiden Betreuungsangebote Kitas und Spielgruppen sind gesellschaftlich, gesetzlich und organisatorisch verschieden verankert und haben unterschiedliche Voraussetzungen. Beide Betreuungsarten haben Vor- und Nachteile und beide sind wichtige Partner für den Frühbereich der Stadt Biel.

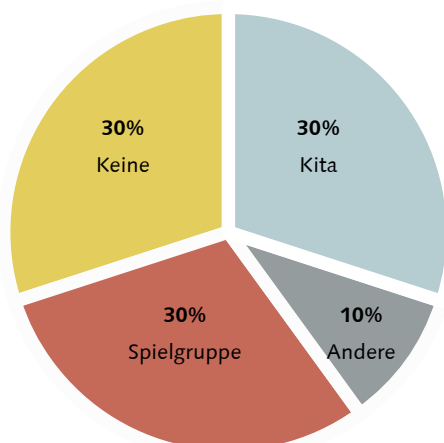
Der Anteil Kinder, die vor Kindergartenentritt eine Kita oder Spielgruppe besuchen, ist in den letzten Jahren von je 30% aller in Biel eingeschulten Kinder auf je 40% angestiegen. Dies hat einen positiven Effekt auf die ganzheitliche Förderung der Kinder und erleichtert den Einstieg in den Kindergarten. Diese Tendenz soll fortgesetzt und verstärkt werden. Gerade Kinder aus Familien der engeren Zielgruppe sollen die Möglichkeit erhalten mindestens zwei Mal pro Woche eine Kita oder eine Spielgruppe zu besuchen.

Im Bereich der Kindertagesstätten bestehen bereits Qualitätsvorgaben und -labels sowie kantonale und städtisch subventionierte Elternbeiträge. Mit der Einführung des Betreuungsgutschein-Systems in der Stadt Biel ab 2020 werden sich zahlreiche Faktoren verändern, welche noch nicht im Detail einzuschätzen sind. Daher beschränken sich die Massnahmen im Bereich der Kindertagesstätten auf Weiterbildungen des Kita-Personals und auf die Zugangssicherung von Kita-Plätzen für die engere Zielgruppe. Bei Bedarf werden zu einem späteren Zeitpunkt weitere Massnahmen entwickelt und den zuständigen Behörden vorgelegt.

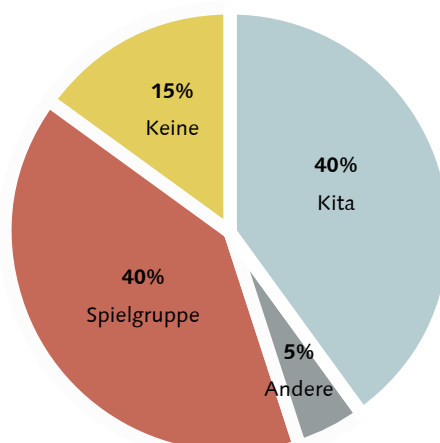
Bisher wurden die Spielgruppen in der Stadt Biel weder durch den Kanton noch durch die Gemeinde systematisch unterstützt. Dies führte oftmals zu schwierigen Arbeitsbedingungen für Spielgruppenleitende und zu einer sehr heterogenen Qualität des Spielgruppenangebots. Zudem stellen die Elternbeiträge für Familien mit tiefem Einkommen eine finanzielle Belastung und damit ein Hindernis für die Anmeldung der Kinder in einer Spielgruppe dar.

### Anteil Kinder in familienergänzenden Betreuungsstrukturen

2012



2017



Deshalb soll künftig einerseits eine Qualitätsentwicklung anhand von Qualitätskriterien der einzelnen Spielgruppen gefördert werden. Andererseits sollen die Elternbeiträge für Familien mit niedrigem Einkommen subventioniert werden.

Die Sprachförderung von fremdsprachigen Kindern vor Kindergartenentritt wird gegenwärtig über das Projekt «Kindersprachhaus» der Stadt Biel sichergestellt. Dieses beinhaltet die frühe Sprachförderung in Regelstruk-

turen (Kitas, Spielgruppen und weiteren Angeboten der frühen Förderung), in Eltern-Kind-Sprachtreffs und über einen Intensivkurs vor Kindergartenentritt. Alle involvierten Institutionen werden laufend in Sprachförderung weitergebildet und neue Institutionen für das Projekt gewonnen. Ziel soll es sein, dass alle Kinder bei Kindergartenentritt über gute Kenntnisse der Unterrichtssprache verfügen und möglichst alle Regelangebote in der Kinderbetreuung in früher Sprachförderung ausgebildet sind.<sup>2</sup>

## Übergeordnetes Ziel

**Die Qualität und der Zugang zu familienergänzenden Betreuungsangeboten werden weiterentwickelt und für die engere Zielgruppe sichergestellt. Der sprachlichen Förderung von fremdsprachigen Kindern wird besonderes Gewicht beigemessen.**

Ziele	Massnahmen	Verantwortlichkeit
Die Kinder profitieren von einer guten Qualität in den Spielgruppen.	Finanzielle Unterstützung von Spielgruppen, welche die definierten Qualitätskriterien erfüllen.	Frühförderung / Spielgruppen / weitere Partner
Alle interessierten Familien können sich den Spielgruppenbesuch ihrer Kinder leisten.	Subventionierung der Elternbeiträge von Bieler Familien mit bescheidenen finanziellen Mitteln für den Spielgruppenbesuch.	Frühförderung / Spielgruppen / Eltern / Sozialdienst / Erwachsenen- und Kinderschutz / weitere Partner
Familien der engeren Zielgruppen haben ausreichend Zugang zu Kita-Plätzen.	Überprüfen von Zugangskriterien und Verteilungsmechanismen für subventionierte Kita-Plätze bzw. Gutscheine. Informationsvermittlung an alle Familien sicherstellen.	Dienststelle Kinderbetreuung / Frühförderung / Kitas / Sozialdienst / Erwachsenen- und Kinderschutz / weitere Partner
Die Qualität von Kitas und Spielgruppen wird weiterentwickelt.	Entwicklung von Weiterbildungsangeboten und Fachaustausch (z.B. Sprachförderung, Bildungs- und Erziehungspartnerschaften / Elternzusammenarbeit, Gesundheit, Früherkennung und Kinderschutz, interkulturelle Kommunikation).	Frühförderung / Dienststelle Kinderbetreuung / Kitas / Spielgruppen / Fachstelle Integration und weitere Partner

<sup>2</sup> Da mit dieser Massnahme ein Grossteil der bisher nicht erreichten Kinder nun erreicht wird, wird im vorliegenden Konzept auf verbindliche Massnahmen in Bezug auf Sprachförderung und Spielgruppen (Massnahme 5 bisheriges Konzept) im Frühbereich verzichtet und auf den Ansatz von Anreizsystemen und Freiwilligkeit gesetzt.

# PLANUNG DER MASSNAHMEN

	Massnahme	2019	2020	2021	2022	2023
<b>HANDLUNGSFELD 1</b> Bildungs- und Erziehungspartnerschaften	Niederschwellige Elternbildung	■	■	■	■	■
	Neue Projekte Elternbildung	■	■	■	■	■
	Übergänge gestalten («petit pont» ausweiten)	■	■	■	■	■
	Familienzentrum stärken (FamiPlus)	■	■	■	■	■
	Hausbesuchsprogramm ausweiten	■	■	■	■	■
	Vernetzung	■	■	■	■	■
<b>HANDLUNGSFELD 2</b> Quartierarbeit	Quartier- und Siedlungsarbeit	■	■	■	■	■
	Neue partizipative Projekte	■	■	■	■	■
	Koordination im Quartier	■	■	■	■	■
<b>HANDLUNGSFELD 3</b> Familienergänzende Betreuungsangebote	Objektfinanzierung Spielgruppen	■	■	■	■	■
	Subventionierung Elternbeiträge Spielgruppen	■	■	■	■	■
	Zugang zu Kita-Plätzen sichern	■	■	■	■	■
	Weiterbildungen	■	■	■	■	■

- Abklärung und Vorbereitungsarbeiten
- Umsetzung
- Konsolidierungsphase bei Zielerreichung

# ANHANG

An der Überarbeitung des Konzeptes haben sich folgende Personen und Institutionen mündlich oder schriftlich beteiligt:

## Stadtverwaltung:

- Direktion für Bildung, Kultur und Sport: Cédric Némitz, Emanuel Amrein
- Abteilung Schule und Sport: Reto Meyer, Emanuel Gogniat
- Dienststelle Kinder- und Jugendförderung: Isabel Althaus, Annina Feller (Konzeption und Projektleitung)
- QuartierInfos: Pascal Riedo, Venera Sallkaj, Anna Mele, Fabienne Bartel, Tuala Radtke, Anja Rufener
- Dienststelle Kinderbetreuung und Schulsozialarbeit: Marcel Meier
- Kita Soleil und Zukunft: Carine Hubacher, Petra Keller
- Schuleinheit Madretsch: Doris Bachmann, Judith Altorfer
- Abteilung Soziales: Thomas Michel, David Gilbert, Manfred Jäggi
- Fachstelle Integration: Tamara-E. Iskra
- Abteilung Erwachsenen- und Kinderschutz: Bruno Bianchet, Jolanda Steiner
- Zentrum für Pädagogik: Magali Clénin, Ruth Macaulay, Nicole Tschanz
- Schulärztlicher Dienst: Antoinette Otz

## Externe Personen / Institutionen:

- Früherziehungsdienst: Daniela Jöhr
- Erziehungsberatung: Jürgen Beller
- Fachperson und frühere Projektleiterin Frühförderungskonzept Stadt Biel: Caroline Witschard
- Fachperson Heilpädagogik: Brigitte Mösch
- Mütter- und Väterberatung Biel und Bern: Luzia Häfliger, Beatrix Gurtner, Eva Büchler
- Spitalzentrum Biel, Pflegeexpertin Frau und Kind; Eltern und Kinder: Karin Thomas
- Berner Gesundheit: Anna Regula Oberhofer, Martina Buchli
- Familienbegleitung Espace libre: Karin Hodel
- Stadt Nidau, Fachstelle Integration: Corinne Trescher
- Stadt Bern, Primano frühe Förderung: Mona Baumann
- Stadt Bern, Spielgruppenverantwortliche: Rea Lehmann
- Kanton Bern, Abteilung Familie: Samuel Krähenbühl

## Partnerorganisationen:

- Effe Erwachsenenbildung: Glenda Gonzalez, Sabine Schnell, Ruth Scheidegger
- FamiPlus: Béatrice Dolivo, Paul Thierstein, Katelijne Schneider, Odete Junior Martins
- Volkshochschule Elternbildung, Sprachförderung: Ralph Thomas, Rahel Schweiler
- Spielgruppe Colibri: Damaris Konrad
- Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen Kanton Bern: Eva Roth, Andraline Stettler
- SaurerPartner: Peter Saurer

# LITERATURVERZEICHNIS

- Bundesamt für Sozialversicherungen BSV, 2016. Nationales Programm gegen Armut. Kriterien wirksamer Praxis in der frühen Förderung. Evidenzbasierte Gestaltung von Angeboten der frühen Förderung mit speziellem Fokus auf Kinder aus sozial benachteiligten Familien.
- Bundesamt für Statistik, BFS. 2008. Demographisches Portrait der Schweiz. Neuenburg.
- Edelmann, Doris 2010. Frühe Förderung von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund. In: M. Stamm und D. Edelmann [Hrsg.]. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen. Zürich / Chur: Rüegger Verlag: 199-220.
- Frühe Förderung. Die Bedeutung der Frühen Förderung für die Suchtprävention Haltungspapier des Fachverbands Sucht, Mai 2016: 2
- Hafen, Martin, 2014. «Better Together» - Prävention durch Frühe Förderung. Präventionstheoretische Verortung der Förderung von Kindern zwischen 0 und 4 Jahren. 2., umfassend überarbeitete Version des Schlussberichts zuhanden des Bundesamtes für Gesundheit. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Hafen, Martin, 2015a. Frühe Förderung als gesundheits-, sozial-, wirtschafts- und integrationspolitische Strategie. Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik, Jg. 21 5 – 6, 6-12.
- Hafen, Martin 2015b. Zur Bedeutung professioneller Arbeit im Kleinkindbereich – ein Grundlagenpapier mit Blick auf theoretische Überlegungen, empirische Evidenz und erfolgreiche Praxis. Luzern: Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.
- Havnes, Tarjei, and Magne Mogstad. 2011. „No Child Left Behind: Subsidized Child Care and Children’s Long-Run Outcomes.“ American Economic Journal: Economic Policy, 3 (2): 97-129.
- Jacobs Foundation, 2016. Argumentarium des Programms Primokiz. Neun Argumente für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung.
- Justiz-, Gemeinde- und Kirchendirektion des Kantons Bern Kantonales Jugendamt. Früherkennung von Kindeswohlgefährdung im Frühbereich (0 – 5 Jahre). Eine Arbeitshilfe für Fachpersonen. Einzusehen unter: [http://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/kindes\\_erwachsenenschutz/kinder\\_jugendhilfe/umfassender\\_kindesschutz/frueherkennung\\_vonkindeswohlgefaehrdung.html](http://www.jgk.be.ch/jgk/de/index/kindes_erwachsenenschutz/kinder_jugendhilfe/umfassender_kindesschutz/frueherkennung_vonkindeswohlgefaehrdung.html).
- Kanton Bern, 2010. Sozialbericht. Armut im Kanton Bern. Fakten, Zahlen und Analysen. Band 1. Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.
- Kanton Bern, 2012. Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern. Konzept frühe Förderung im Kanton Bern. Bericht des Regierungsrates.
- Kanton Bern, 2013. Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern und Erziehungsdirektion des Kantons Bern [Hrsg.]. Bericht «Leitfaden für Gemeinden. Schritte zu einer in frühen Förderung».
- Kanton Bern, 2013. Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, Gesundheits- und Fürsorgedirektion, Sozialamt. Empfehlungen für Empfehlungen zur Unterstützung und Förderung von Spielgruppen in Ihrer Gemeinde.
- Kanton Bern, 2014. Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, Sozialamt. Bericht zur Umsetzung des Familienkonzepts des Kantons Bern.
- Kibesuisse, 2017: QualiKita. Das Label für Kindertagesstätten. [www.quali-kita.ch](http://www.quali-kita.ch).
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz, 2012: Frühförderung - was ist das? und Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz.
- Glossar frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung, schulergänzende Strukturen und Bildungssystem Schweiz. 2015. Einzusehen unter: <http://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch/de/dossiers/20/>.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.], 2012 und 2016. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Unser Appell. Einzusehen unter: [www.orientierungsrahmen.ch](http://www.orientierungsrahmen.ch).
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.], 2014. Fokuspublikation zum Orientierungsrahmen. Sozialer Raum. Aspekte und Bausteine qualitativ guter Sozialraumgestaltung in der frühen Kindheit.
- Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz & Schweizerische UNESCO-Kommission [Hrsg.], 2016. Fokuspublikation zum Orientierungsrahmen. Armutsprävention. Aspekte und Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit im Kontext der Armutsprävention in der frühen Kindheit.
- OECD (Hrsg.), 2015. Bildung auf einen Blick 2015. OECD-Indikatoren.
- Schweinhart, L.J., et. Al. 1985. Effects of the Perry Preschool program on youths through age 19: A summary. Topics in Early Childhood Special Education 5(2): 26–35.
- Schweinhart, Lawrence J., et al., 2005. Lifetime Effects: The High/Scope Perry Preschool Study Through Age 40. Ypsilanti MI: High/Scope Press.
- Schweizerischer Spielgruppen-LeiterInnen Verband SSLV, 2015. Definition Spielgruppe. Bern. [www.sslv.ch](http://www.sslv.ch).
- Schweizerischer Spielgruppen-LeiterInnen Verband SSLV, 2010. Qualitätslabel – Kernkriterien für die SpielgruppenleiterInnen «Dinne» (im Raum) und «Dusse» (im Wald). Baden. [www.sslv.ch](http://www.sslv.ch).
- Stadt Bern, 2006. Frühförderkonzept. Massnahmen zur Verbesserung der Bildungschancen sozial benachteiligter Kinder. Bern: Direktion für Bildung, Soziales und Sport.
- Stadt Bern (2015): Frühförderung primano. Grundlagenbericht im Hinblick auf ein gesamtstädtisches Angebot ab 2017.
- Stadt Biel, 2012. Frühförderungskonzept. Direktion für Bildung, Kultur und Sport.
- Stadt Biel, 2017. Legislaturziele 2017–2020. Bericht des Gemeinderates Biel.
- Stadt Biel, 2015. Städtische Bildungsstrategie 2015–2018. Direktion für Bildung, Kultur und Sport.
- Stadt Biel, 2015. Städtisches Integrationskonzept. Direktion für Soziales und Sicherheit.
- Stadt Winterthur, 2009. Frühförderung in der Stadt Winterthur. Leitbild und Konzept.
- Stadt Zürich, 2014. Definition Zielgruppe «Sozial benachteiligte Familien» der Stadt Zürich zur frühen Förderung 2014. Legislaturschwerpunkt Frühförderung 2010 – 2014. Einzusehen unter: [https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/fruehe\\_foerderung.html](https://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/fruehe_foerderung.html).
- Städteinitiative, 2016. Städtevergleichsbericht 2016. Kennzahlenvergleich zur Sozialhilfe in Schweizer Städten Berichtsjahr 2016, 14 Städte im Vergleich. In Auftrag an die Berner Fachhochschule. [www.staedeinitiative.ch](http://www.staedeinitiative.ch).
- Stamm, Margrit, et. al. 2009. Frühkindliche Bildung in der Schweiz. Eine Grundlagenstudie im Auftrag der schweizerischen UNESCO-Kommission. Freiburg i.Ue.: Universität Freiburg.
- Stamm, Margrit, 2010. Frühkindliche Bildung Betreuung und Erziehung. Bern: Haupt Verlag.



